

# Wandel gestalten, nicht auf den Wandel reagieren<sup>1</sup>

## Information, Transparenz und Partizipation sind die Schlüsselfaktoren für das Gelingen der "Transformation unserer Welt".

[F. Hauke, T. Mustafa, A. Oeschger, M. Osanmaz, M. Wittau]

### Stellungnahme zum Regierungsentwurf der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vom 31. Mai 2016

Berlin, den 30. Juli 2016

Die Bundesregierung beschreibt in der neuen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (NHSdBR) eine Definition von Nachhaltigkeit als Leitbild für den verantwortungsvollen Beitrag von Deutschland zur "Transformation unserer Welt", die auf dem Bericht der Brundtland-Kommission und dem bisherigen - inzwischen eher unzeitgemäßen - 3-Säulen-Modell basiert. Die kürzlich verabschiedeten Entwicklungsziele (engl. Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) stehen dabei im Fokus der Strategie.

Dies macht einerseits deutlich, dass die Bundesregierung generell die gleichwertige Stellung der Ziele untereinander anerkennt, andererseits drückt die Orientierung an den SDGs den hohen Stellenwert der vielfältigen Formen und Handlungsfelder Nachhaltiger Entwicklung für die Bundesregierung aus.

Damit die Erreichung der Ziele möglich und die deutsche Strategie inhaltlich ihrem rhetorisch progressivem Stil gerecht wird, möchte die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit in ihrer Eigenschaft als zivilgesellschaftlicher Interessensverband an dieser Stelle einige Handlungsempfehlungen zur Formulierung der finalen Strategie abgeben.

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an [Peter F. Drucker](#), The Age of Discontinuity: Guidelines to Our Changing Society, London 1968

## Nachhaltige Entwicklung als Staatsziel

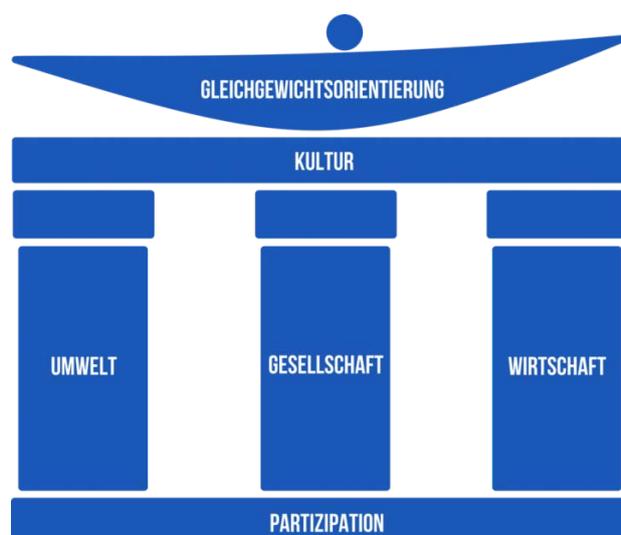
Der historischen Bedeutung der Verabschiedung der SDGs und der Pariser Klimakonferenz entsprechend unterstützt die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit Bestrebungen, Nachhaltige Entwicklung als Staatsziel mit Verfassungsrang zu etablieren. In diesem Zusammenhang halten wir es für unabdingbar, ein zeitgemäßes Modell für Nachhaltige Entwicklung zu diskutieren, das Nachhaltige Entwicklung als holistisches Konzept beschreibt.

## Zeitgemäßes Modell für Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist eine **gesamtgesellschaftliche Aufgabe** und ein Prozess, der sich am **Gleichgewicht/Ausgleich** orientiert. Hierfür sind noch viele Wege zu gehen, unseren gemeinsamen Lebensraum für die folgenden Generationen zu stabilisieren und den Respekt dieser Generationen zu verdienen.

Das kurzfristige, enge Denken in Wahlperioden und Quartalszahlen sowie der Kampf um die Verteilung von Ressourcen sind nur einige Themen, die der Nachhaltigkeit im Wege stehen. Das zugrunde liegende Bewusstsein bzw. Verhalten muss sich schon kurzfristig ändern.

In der Tat: die nach uns kommenden Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Dies entspricht dem Grundgedanken von Nachhaltigkeit. Gleichzeitig müssen die Chancen für alle Menschen auf der Erde in gleichem Maße möglich werden.



Ganzheitlichkeit – der Blick für das Gesamtgefüge und die systemischen Zusammenhänge – ist der Schlüssel für Nachhaltigkeit.

Die traditionelle Sichtweise Nachhaltiger Entwicklung besteht bislang lediglich aus den 3 Säulen "Umwelt", "Gesellschaft" und "Wirtschaft".

Diese Säulen stehen bislang jede für sich, ohne Verbindung - quasi beziehungslos - nebeneinander.

Es dürfte Konsens darüber bestehen, dass

Nachhaltige Entwicklung ohne die Einbeziehung jedes einzelnen Bürgers/jeder einzelnen Bürgerin kaum vorstellbar ist.

Teilhabe und Teilnahme bilden die beiden Komponenten von "**Partizipation**". Sie sind die Baustoffe des Fundaments, auf dem die 3 Säulen stehen.

Für den Erfolg Nachhaltiger Entwicklung ist überdies Nachhaltiges Handeln entscheidend. Handeln wird durch **Kultur** bestimmt. Dies gilt für alle Regionen der Welt gleichermaßen und spiegelt sich wider z.B. in einer Unternehmenskultur, in einer Sozialkultur und in einer Kultur des Umgangs mit der Natur. "Kultur" ist der Dachbalken, der auf den 3 Säulen liegt und eine zweite Verbindung schafft.

Die ersten fünf Bestandteile des Modells tragen gemeinsam eine bewegliche Komponente, die das **Verhältnis zwischen Mensch und Natur ausbalanciert** und mit der man auch Kindern begreiflich machen kann, was Nachhaltigkeit ausmacht: Gleichgewichtsorientierung". In einem geschlossenen System wie dem des Planeten Erde führt Ungleichgewicht zu Ungleichheiten und dadurch zu Konflikten. Dies behindert Nachhaltige Entwicklung ganz entscheidend.

## Operationalisierung der Ziele und Indikatoren

Für eine stärkere Zukunftsorientierung empfehlen wir, die Strategie im Kern **anwendbar und innovativ** zu gestalten. Dies erfordert die Verlagerung des inhaltlichen Schwerpunkts von den gegenwärtigen internationalen sowie nationalen Aktivitäten (was lediglich wie eine Bestandsaufnahme wirkt) auf das weitere Vorgehen und die Methoden zur Erreichung der Ziele.

Hierfür empfiehlt die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit zunächst eine ganzheitliche *Festlegung von Indikatoren für die einzelnen Zielvorgaben* und die Gewährleistung ihrer Anwendbarkeit anhand quantitativer und zeitlicher Messgrößen: während für den Indikatorenbereich Flächenverbrauch bereits recht eindeutige Messgrößen vorliegen (30ha pro Tag bis 2020), fehlen solche detaillierten Indikatoren an anderer Stelle. Als Beispiel kann hier die Analyse der Adipositasquote von Erwachsenen und Jugendlichen gelten.

Wir halten es zudem für notwendig, mehr **Transparenz, sowie detaillierte und leicht zugängliche Information bei der Indikatorenauswahl** zu gewährleisten. Die Bundesregierung versäumt es u.E. darzustellen, wieso manche der von den Vereinten Nationen

vorgeschlagenen Indikatoren für die SDGs nicht berücksichtigt wurden. Auch die bestehende Auswahl der Indikatoren wird nicht begründet.

Um eine qualitative Partizipation im Rahmen offener Stellungnahme zu ermöglichen, sollten bereits alle Daten des Statistischen Bundesamtes vorliegen. Dies setzt eine **frühzeitigere Einbeziehung** ebendieser Behörde voraus.

## **Priorisierung der 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele**

Obwohl wir die Betonung der Gleichwertigkeit der Ziele als essentiell empfinden, halten wir eine Priorisierung der Ziele für sinnvoll. Unter Priorisierung begreifen wir hierbei die **Einordnung der Inhalte der einzelnen Ziele nach Ursachen und Folgen**, aus denen sich wiederum Aktivitäten und Maßnahmen zur Ursachen- beziehungsweise Folgenbekämpfung ergeben.

## **Ungleichheit verhindert Nachhaltige Entwicklung in allen SDGs**

### **Priorität 1: SDG 10 – Abbau von Ungleichheiten**

Nach unserer Ursachen-Folgen-Einschätzung ist SDG 10 – der Abbau von Ungleichheiten – das zentrale Schlüsselement zur Erreichung aller anderen SDGs, die direkt oder indirekt durch Ungleichheiten entstehen.

Laut der Definition der Vereinten Nationen im Unterziel 10.2, die in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie aufgegriffen wird, erfordert der Abbau von Ungleichheit „eine bessere Chancengerechtigkeit sowie **Teilhabe aller Menschen** unabhängig von ihrem Alter, Geschlecht, einer Behinderung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion, wirtschaftlichem oder sonstigem Status" (S. 152, NHSdBR).

### **Im globalen Kontext bedeutet dies:**

Aus der historisch gewachsenen und institutionell wie strukturell fortbestehenden Ungleichheit auf internationalem Niveau, die vor allem im Zuge der Kolonialisierung entstand,

ergeben sich **Verpflichtungen und Verantwortungen** für jedes einzelne Land, diese zu beheben.

Dazu gehört, die bestehende Hierarchie zwischen entwickelten und Entwicklungsländern für die internationale Zusammenarbeit anzuerkennen und postkoloniale Strukturen und Machtgefälle nicht zu verschweigen. Begriffe wie „globale Partnerschaft“ (S.18 NHSdBR) oder "Partnerregionen" (S.153 NHSdBR) tun dies jedoch.

Aus Sicht der Bundesvereinigung Nachhaltigkeit wäre es zudem wichtig, die **Anwendung des Begriffs "Entwicklung"** in der Strategie kritisch zu hinterfragen. Das strategische Leitprinzip der Nachhaltigen Entwicklung besteht darin, "den Bedürfnissen der heutigen sowie künftiger Generationen gerecht zu werden – in Deutschland sowie in allen Teilen der Welt – und ihnen ein Leben in voller Entfaltung ihrer Würde zu ermöglichen" (S.21 NHSdBR).

Demnach ist auch Deutschland im Hinblick auf Nachhaltige Entwicklung ein Entwicklungsland. Es stellt sich die Frage, ob die Einteilung in Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer sowie ihre Anwendung in der Strategie (z.B. S. 154 NHSdBR) der Sache gerecht wird.

#### ***Im nationalen Kontext bedeutet dies:***

Der Abbau von Ungleichheit wird in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vor allem anhand der Indikatoren Integrationsbereiche, Integration und Verteilungsgerechtigkeit gemessen. Wie unter *Operationalisierung der Ziele und Indikatoren* bereits beschrieben, werden hier allerdings keine Angaben zur Auswahl gerade dieser Indikatorenbereiche getroffen.

So wird "Inklusion" als eines von vier nationalen Aktivitäten erwähnt (S.155 NHSdBR), ein entsprechender Indikator samt Zielsetzung ist jedoch nicht erkennbar. Gleiches gilt für "Integration". Außerdem bleibt unerwähnt, dass andere Formen von Ungleichheit auch durch andere Ziele und Indikatoren adressiert werden. Als Beispiel sei hier die Ungleichheit der Geschlechter in SDG 5 zu nennen. Hinweise auf Schnittstellen bzw. Ansatzpunkte für Verbindungen der SDGs untereinander fehlen.

#### ***Stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft***

Es ist erfreulich, dass die Bundesregierung in der Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung beabsichtigt, die Zivilgesellschaft stärker einzubinden. Gemäß dem vorliegenden Entwurf soll dies u.a. über die Vorbereitung der Sitzungen des Staatssekretärsausschusses erfolgen (S. 38 NHSdBR). Aus dem Papier geht nicht hervor, in welcher Form die Zivilgesellschaft sich konkret an der Vorbereitung beteiligen soll.

Auf der Webseite des BMUB sind die Tätigkeitsfelder des Staatssekretärsausschusses veröffentlicht: Umsetzung und Weiterentwicklung der Querschnittsthemen, Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie, die Verabschiedung von Verfahren der Partizipation (Bürgerbeteiligung) zu Berichterstellung (Konsultationsverfahren).

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit begrüßt den Multi-Akteurs-Ansatz (S.19, NHSdBR 2016). Darüber hinaus prüft die Bundesregierung die stärkere Einbindung der Belange der Zivilgesellschaft (S.38, NHSdBR 2016). Die stärkere Einbindung ist erstrebenswert, sollte jedoch auf einer breiten Basis aufgebaut werden, selbst wenn dies größeren Aufwand bedeutet. Hinsichtlich der Umsetzung der Einbindung und einer Definition der "Belange" sind die Aussagen sehr marginal.

Wir weisen in diesem Zusammenhang auf die Betrachtung der Frage hin, wie die stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft auch auf finanziell tragfähige Säulen gestellt werden kann. Es kann und darf schon aus Gründen der Sorgfalt nicht alles über das Ehrenamt abgedeckt werden. Die Anzahl von Personen, die sich in Deutschland ehrenamtlich engagieren, steigt jedes Jahr kontinuierlich und hat im Jahr 2016 die Zahl 14,36 Millionen Menschen erreicht<sup>2</sup>.

Das statistische Bundesamt veröffentlichte folgende Erklärung hierzu: „Im Jahr 2013 hat die in Deutschland lebende Bevölkerung 35 % mehr Zeit für unbezahlte Arbeit aufgewendet als für bezahlte Erwerbsarbeit. Daraus ergibt sich rechnerisch ein Wert für die unbezahlte Arbeit von 826 Milliarden Euro. Dieser Betrag für unbezahlt geleistete Arbeiten im Haushalt, bei der Betreuung und Pflege von Angehörigen sowie bei der Nachbarschaftshilfe und bei ehrenamtlichen Tätigkeiten liegt höher als die Nettolöhne und -gehälter aller Arbeitnehmer/-innen in Höhe von 780 Milliarden Euro.“<sup>3</sup>

Im Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie wird auf Seite 43 die Bedeutung der organisierten Zivilgesellschaft hervorgehoben und festgestellt, sie sei u.a. mit Ihren Mitteln ein „unerlässlicher Partner“. Die finanzielle Ausstattung organisierter Zivilgesellschaft ist nicht oder nur auf Antragstellung staatlich gestützt und hierdurch in vielen Fällen nicht gewährleistet.

Innovative Finanzierungsmodelle für wirkungsorientierte Investitionen werden bereits erfolgreich in anderen Ländern umgesetzt.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/173632/umfrage/verbreitung-ehrenamtlicher-arbeit>, abgerufen am 30.07.2016

<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung 137/16 vom 19. April 2016

<sup>4</sup> Abschlussbericht "Wirkungsorientiertes Investieren in Deutschland" des National Advisory Board Deutschland 2014. Die Teilnehmer des deutschen NAB wurden durch die Bertelsmann Stiftung in

In dem vorliegenden Papier findet der Einsatz innovativer Finanzierungsquellen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen keine Erwähnung.

## **"Nachhaltigkeit Lernen" als Erfolgsfaktor Nachhaltiger Entwicklung**

### **Priorität 2a:**

#### **SDG 4 - Qualität in der Bildung**

Gesellschaftlicher Konsens besteht generell darin, Bildung als Grundstein (oder vielmehr: als Aufmerksamkeit) für Nachhaltige Entwicklung zu betrachten. Bildung ist demgemäß der erste Schritt für Nachhaltige Entwicklung. Die grundlegende Bedeutung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung kommt u.E. nicht deutlich genug zum Ausdruck.

Bereits Im Rahmen der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005-2014 wurde der Versuch begonnen, Aspekte einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu identifizieren und in das Gesamtspektrum nationaler Bildung zu integrieren. In dieser Hinsicht hat es in frühkindlicher Bildung, Schulbildung der Sekundarstufen 1 und 2 und Studieninhalten Entwicklungsfortschritte gegeben, wenngleich herkömmliche ökonomische Effizienz gegenüber Aspekten talente- und verantwortungsorientierter Kompetenzbildung im Bildungsalltag ganz deutlich überwiegt.

Dem Bildungspersonal in allen Bildungssektoren kommt eine besondere Vermittler-Rolle zu, die einerseits darin besteht, Nachhaltige Handeln am konkreten Beispiel begreifbar zu machen und andererseits zu verdeutlichen, was "Nachhaltigkeit" konkret meint.

Die Berufliche Bildung blieb bei der Umsetzung während der UN-Dekade in Bezug auf Systematik, Methodik und Inhalt hinter den anderen Bildungssektoren zurück - insofern ist eine deutliche Lücke oder Unterbrechung im Bereich lebenslanger Bildung spürbar:

*"Zwar ist das Thema Umweltschutz seit Ende der 1990er Jahre durch die Festlegung von Standardlernzielen und Standardberufsbildpositionen weitgehend verankert. Nachhaltigkeit hat jedoch nur vereinzelt konkreten Einzug gehalten. Eine Diffusion respektive ein Transfer von*

---

Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingeladen.

*BBnE in die Strukturen bleibt als Aufgabe bestehen; eine wirkungsvolle Integration in das Berufsbildungssystem, dessen Institutionen und die Berufsbildungspraxis, steht noch aus.”<sup>5</sup>*

Dies wiegt umso schwerer, als die Zeit der beruflichen Bildung für einen Großteil der Zivilgesellschaft der determinierende Zeitraum für das spätere Leben darstellt. In dieser Zeit werden Handlungsmöglichkeiten und -optionen ausgebildet, die das weitere berufliche und private Handeln maßgeblich beeinflussen.

Eine Integration relevanter Nachhaltigkeitsaspekte in Berufliche Bildung ist die eine Seite der Medaille, die Vermittlung dieser Inhalte die andere: *„Ein wesentliches Problem, dass dessen Implementierung in die Ordnungsmittel wie auch die Umsetzung nachhaltigkeitsorientierter Berufsbildungsprozesse schwierig macht, sind u. a. der hohe Abstraktionsgrad, die relative Unschärfe und die Mehrdeutigkeit des Begriffes Nachhaltigkeit, die es offenbar verhindern, zu verbindlichem Handeln anzuleiten“.*<sup>6</sup>

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit hofft darauf, dass der in der Strategie angekündigte Indikator zur Messbarmachung Nachhaltiger Entwicklung bald verfügbar ist. Dieser soll schulische und außerschulische Bildung umfassen und sowohl quantitative, als auch qualitative Aspekte von Nachhaltigkeit adressieren. Bereits bestehende Indikatoren berücksichtigen nur quantitative Werte und schließen die außerschulische Bildung (Erwachsenenbildung, Freizeitbildung, Private Weiterbildung) gänzlich aus.

Bislang sind jedoch keine Indikatoren für BNE erkennbar und sollen nachgereicht werden. Dies ist aus Sicht der Bundesvereinigung Nachhaltigkeit unbefriedigend.

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit stuft die Aufgabe der Wissenschaft in diesem Zusammenhang als enorm wichtig ein. Sie bietet eine Schlüsselqualifikation Deutschlands für den nationalen Beitrag einer globalen Nachhaltigen Entwicklung. Dieses Potenzial wird im Rahmen von Forschungsprogrammen wie FONA professionell genutzt. Die Einrichtung einer Wissenschaftsplattform zur Beratung bei der Umsetzung von SDGs (S. 44-45 NHDsBR) ist aus unserer Sicht ein Schritt in die richtige Richtung, um bestehende Lücken zu identifizieren und diese anschließend anwenderorientiert zu schließen.

---

<sup>5</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: UN-DEKADE MIT WIRKUNG – 10 JAHRE „BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“ IN DEUTSCHLAND, Bonn, Juni 2015, S.88f

<sup>6</sup> Vollmer, Thomas; Kuhlmeier, Werner: Strukturelle und curriculare Verankerung der Beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Kuhlmeier, Werner; Mohoric, Andrea; Vollmer, Thomas (Hrsg.): Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Modellversuche 2010 – 2013: Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ausblicke. Bielefeld 2014, S. 201.

Hierbei spielt auch Kunstbildung eine wichtige Rolle: Kunst als Schule für Kreativität und Innovation sorgt für die Entstehung individueller Lösungsansätze für die Transformation unserer Welt. Sie ist gleichzeitig Transportmittel zur Vermittlung komplexer Sachverhalte. Wir empfehlen die Aufnahme einer weiteren Förderung und den Ausbau der Förderung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kultur.

## **"Nachhaltigkeit" als Geschäftsmodell für Nachhaltige Entwicklung**

### **Priorität 2b:**

**SDG 8 - Menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Wirtschaftswachstum i.V.m.**

**SDG 12 - Verantwortungsvoll Produzieren und Konsumieren**

Um einen Abbau von internationalen Ungleichheiten entsprechend des 10. Entwicklungsziels zu erreichen, ist es insbesondere nötig, die aktuelle Wirtschaftsweise unter gleichwertiger Bedeutung der ökologischen, sozialen, partizipativen, kulturellen und gleichgewichtsorientierten Komponenten von Nachhaltiger Entwicklung umzugestalten.

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit nimmt erfreut zur Kenntnis, dass die "Planetary Boundaries" in die grundlegende Betrachtung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Betätigung einbezogen werden (gemäß der Definition für Nachhaltigkeit auf S.21, NHSdBR). In diesem Kontext ist neben den wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen im Rahmen der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (SDG 12) auch das hier zugrundeliegende Verständnis von Wachstum innerhalb eines geschlossenen Systems wie dem des Planeten Erde zu hinterfragen.

Die Bundesregierung hält ein stetiges Wirtschaftswachstum für möglich und erstrebenswert: "Nachhaltigkeit ist ohne Wachstum nicht zu erreichen [...] Aber wir werden die notwendige Transformation [...] nicht stemmen können, ohne große Investitionen, die wiederum ohne [...] Wachstum unterbleiben würden" (Bundeskanzlerin Angela Merkel 2014, Peking: S.14, NHSdBR).

Frau Merkel selbst spricht von einem intellektuellen "Paradox" ohne zu erklären, wie das Paradoxon aufgelöst werden könnte. Dies unterbleibt ebenso in der Strategie. Die mantrenhafte Annahme, dass Wachstum im Sinne einer Steigerung des BIPs (Indikator für SDG 8) zu gesellschaftlichem Wohlstand und hoher Lebensqualität führt, ist zu einseitig, zu unbalanciert und letztlich verantwortlich für Ungleichheiten, die mit SDG 10 überwunden werden sollen.

Das BIP bildet die Faktoren der Ungleichheiten und des immateriellen Wohlstands nicht ab, sondern misst lediglich quantitativ. Für die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit schließen sich die Beachtung der planetaren Grenzen auf der einen Seite und ein auf Ressourcenverbrauch basierendes, quantitatives Wirtschaftswachstum auf der anderen Seite aus.

Aus Sicht der Bundesvereinigung ist im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung vielmehr ein **qualitatives Wirtschaftswachstum** erstrebenswert, das einerseits ökologische Nachhaltigkeit ermöglicht und andererseits für eine Verbesserung der Lebensqualität sorgt.

Das SDG 12 stellt im Entwurf der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie dafür eine Leitlinie hinsichtlich verantwortungsvoller Produktions- und Konsummuster dar. Es gilt zu verhindern, dass transnationale Unternehmen ihre Gewinne auf Basis von ökologischer und sozialer Ausbeutung erzielen.

Die umfassende Transformation hin zu nachhaltigen Produktions- und Konsummustern kann durch die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen jedoch nicht erfolgen, da diesen keine verbindlichen Ziele zugeordnet sind. Beispielsweise ist die als Indikator für das SDG 12 festgelegte Erfassung des Marktanteils von Produkten und Dienstleistungen, die mit Umwelt- und Sozialsiegeln ausgezeichnet sind, mit keiner quantitativen Zielsetzung verbunden.

Darüber hinaus bildet der Indikator bisher "lediglich die ökologische Dimension" (S.172, NHSdBR) von Nachhaltigkeit ab. Diese Herangehensweise widerspricht dem von der Bundesregierung eigens definierten Verständnis von Nachhaltigkeit gemäß S. 21, NHSdBR. Eine umfassende Erweiterung um die soziale Dimension von Nachhaltigkeit ist dringend geboten. Dies gilt ebenso für die partizipatorischen, kulturellen Dimensionen und der Orientierung am Gleichgewicht.

Hinsichtlich der Aktivitäten der Bundesregierung, die zu einem nachhaltigeren Konsum führen sollen, ist bei näherer Betrachtung zu erkennen, dass die geplanten Maßnahmen eher eine Weiterführung bisheriger Projekte sind. Tatsächlich innovative Maßnahmen scheinen keine vorgesehen zu sein (siehe auch Operationalisierung der Ziele und Indikatoren).

Die Verbraucherbildung ist weiterhin auf die Bereitstellung von Informationen reduziert (vgl. NHSdBR, S.170-171) Es ist jedoch unabdingbar, nachhaltige Konsummuster in Schul- und Berufsbildung zu integrieren, um die bisher vorherrschenden fehlgeleiteten Konsummuster zu verändern. Nachhaltiger Konsum spiegelt sich im Indikatorensystem der Strategie unter SDG 4 für Bildung jedoch derzeit nicht wider.

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit ist der Auffassung, dass es für die Etablierung nachhaltiger Produktionsweisen unabdingbar ist, umfassende Maßnahmen zu ergreifen und den Ordnungsrahmen, in den die Wirtschaft eingebettet ist, zu verschärfen. Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung sieht nicht vor, die Unternehmen per Gesetz dazu zu verpflichten, entlang der Lieferkette sozial und ökologisch verantwortungsvoll zu handeln. Dies wäre jedoch der erste Schritt.

Solange nachhaltiges Wirtschaften *allein* auf freiwilliger Basis etabliert werden soll, ist kurz- und mittelfristig keine umfassende Transformation zu erwarten. Dies gilt auch für die Ausbildung eines Nachhaltigkeitsbewusstseins auf Seite der Konsumenten.

Neben den produzierenden Unternehmen gilt es, insbesondere den **Finanzsektor im Sinne einer verantwortungsvollen Wirtschaftsweise umzugestalten**. Die Bundesregierung ignoriert in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie die von der Finanzwirtschaft ausgehenden Einflüsse auf eine nachhaltige Entwicklung gänzlich. Wir empfehlen, die Nachhaltigkeitsstrategie um diesen Effekt zu erweitern.

## Systemische Lücken des Entwurfs

Systemische Lücken des Papiers möchten wir an einem Beispiel des vorgesehenen Managementsystems ab Seite 51 verdeutlichen:

Das Indikatorensystem für SDG 10, Nr 19 auf Seite 53 berücksichtigt den Abbau von Ungleichheit im Bereich Integration und sieht die Lösung einzig durch die Erreichung von Bildungserfolgen.

Am Beispiel von Flüchtlingen würde die Integration z.B. auch die Bereiche Städte und Siedlung also SDG 11 (Nr. 23 bezahlbarer Wohnraum), SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (Nr. 16a Beschäftigung und 17 menschenwürdige Arbeit) erfordern.

Das Managementsystem erfasst die Probleme im Einzelnen, stellt aber keinen systemischen Zusammenhang zwischen den SDG Zielen her. Darüber hinaus wird im Entwurf unterstellt, dass einige Zielvorgaben der SDGs für Deutschland keine Relevanz hätten und demgemäß keinen Eingang in das Managementsystem zu finden bräuchten. Dies offenbart eine strukturelle Schwäche des Systems, das auf denkbare und mögliche Veränderungen von Rahmenbedingungen (z.B. durch den Klimawandel) nicht flexibel genug reagieren kann.

## Fazit

Der vorliegende Entwurf ist ein bedeutender erster Ansatz für die Etablierung von Nachhaltiger Entwicklung in Deutschland. Trotz seines Umfangs kann jedoch nicht darüber hinweg gesehen werden, dass die Umsetzung der SDGs nur sehr lückenhaft und teils ausgesprochen unausgeglichen beschrieben wird und damit quasi die Lückenhaftigkeit der Millenniums-Entwicklungsziele fortsetzt.

Die mit der Strategie einhergehenden Handlungserfordernisse bei der Umsetzung ergeben sich jedoch aus den Lücken. Insgesamt wäre eine mehr durchstrukturierte, weniger deskriptive Gliederung für das Verständnis in der breiten Öffentlichkeit extrem hilfreich.

Inhaltlich bleibt die Strategie teilweise deutlich hinter den Möglichkeiten der Bundesregierung zurück: die für eine nachhaltige Entwicklung und den vor allem internationalen Abbau von Ungleichheiten elementare Transformation der Wirtschaft erfolgt in einem viel zu geringen Maße. Es scheint im Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie so, als traue sich die Bundesregierung nicht, Widerstände zu überwinden und die notwendigen tiefgreifenden Veränderungen einzuleiten.

Noch einmal: Information, Transparenz und Partizipation sind die Schlüsselfaktoren für das Gelingen der "Transformation unserer Welt" und unser Leben in Gemeinschaften, lokal bis global. Hier schließt sich der Kreis zum SDG 10.